



Die Sequenz der Pfingstwoche

„Veni, Sancte Spiritus“ dogmatisch-asketisch erklärt

Von Dr. Nikolaus Gühr

Im Folgenden drucken wir Exzerpte aus dem Buch von Nikolaus Gühr ab:¹

Papst Leo XIII. ... forderte von „allen Predigern der Glaubensgeheimnisse und allen Seelenhirten, die Lehre über den Heiligen Geist dem Volk sorgfältig und anregend vorzutragen. Vornehmlich sollen sie die vielfältigen und großen Wohltaten, welche der göttliche Gnadenspender uns schon geschenkt hat und stetsfort uns noch schenkt, in Erinnerung bringen und erklären.

¹ Dr. Nikolaus Gühr, „Veni, Sancte Spiritus - Die Sequenz der Pfingstwoche“, 3. und 4. Aufl., Freiburg 1924, Herder

... Wir betonen dies mit besonderem Nachdruck, weil es sich um ein Geheimnis handelt, welches mit unserer Führung zum ewigen Leben im innigsten Zusammenhang steht und deshalb fest geglaubt werden muß, sowie auch, weil das Gute um so entschiedener geschätzt und geliebt wird, je klarer und vollständiger man es kennt.“

Vorbemerkungen

... Der Heilige Geist ist Schöpfer, Erhalter und Vollender des übernatürlichen Lebens in der erlösten Menschheit; durch sein geheimnisvolles göttliches Walten „**heiligt** und **regiert**“ er den

ganzen mystischen Leib Christi, die Kirche. ...

Als Urquell und Spender aller Gnaden begründet und vervollkommnet der Heilige Geist das **höhere** Leben in den Erlösten, wobei er nicht bloß unsichtbar und unmittelbar auf die Herzen einwirkt, sondern meistens noch sichtbarer Mittel und Werkzeuge sich bedient. Unter diesen nehmen **Priestertum** und **Liturgie** die hervorragendste Stelle ein: Durch diese teilt der Heilige Geist die Gnadenschätze der Erlösung in reichster Fülle aus. In seinem Wirken ist darum der Priester nicht bloß Diener Christi und er Kirche, sondern auch Organ des Heiligen Geistes, wel-



Pfingsten,
Girolamo da Cremona (ca. 1460)

ehrerung des Heiligen Geistes durch glaubensvolle Anbetung, durch vertrauensvolle Anrufung und durch liebevolle Danksagung voraus. ...

Voll Sehnsucht soll der Priester Herz und Mund öffnen, um den Heiligen Geist herab- und anzuziehen (Ps. 118,131), wie man die Luft einatmet, d.h. er soll vor allen Amtsfunktionen (Messe, Breviergebet, Spendung der Sakramente, Predigt, Katechese, Krankenbesuch) und Übungen der Privatandacht (Betrachtung, geistliche Lesung, Gewissensforschung, Besuchung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet, Kreuzweg, - Studium), wenn auch nur kurz, so doch innig und inständig, die himmlische Erleuchtung und Gotteskraft des Heiligen Geistes zu einem gesegneten Erfolg erbitten und herabflehen. ...

Wo der Heilige Geist in demutsvoller Andacht verehrt und angerufen wird, ...da gedeihen und reifen die süßen, kostbaren, beglückenden **Früchte des übernatürlichen Lebens**: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmut, Sanftmut, Treue, Bescheidenheit Enthaltensamkeit, Keuschheit“ (Gal 5,22-23).

Viele Heilige zeichneten sich aus durch glühende Andacht zum Heiligen Geist.

...

Um den Eifer in Verehrung und Anrufung des Heiligen Geistes alljährlich neu zu wecken und frisch zu beleben, eignet sich vornehmlich die Zeit von Christi Himmelfahrt bis zum Dreifaltigkeits-Sonntag. Das **Pfingstfest** bildet den Mittel- und Höhepunkt dieser Zeit, die teils zur Vorbereitung (Novene) auf die Ankunft des Heiligen Geistes, teils zur Nachfeier des Festgeheimnisses dienen soll. ...

Pfingsten folgt wie der Zeit, so auch dem Rang nach auf das Osterfest; beide Feste werden liturgisch in fast gleicher Weise gefeiert.

Die Pfingstfeier wird mit Recht als **Fest des Heiligen Geistes** betrachtet. Gegenstand der Feier ist zunächst eine **Tatsache** der Vergangenheit: die außerordentliche Erscheinung und sichtbare Herabkunft des Heiligen Geistes auf die im Abendmahlssaal versammelten Jünger bzw. die neugegründete Kirche Jesu. Zugleich mit dieser Tatsache wird aber noch ein **Geheimnis** gefeiert, welches der Gegenwart angehört, da es sich stets wiederholt und insofern **immer fortdauert**: die bleibende, unsichtbare Ausgießung des Heiligen Geistes über die Kirche und deren Glieder. ...



Pfingsten, Initiale (1310 – 1320)

Der **Verfasser** unserer **Pfingstsequenz** ist bis heute noch nicht mit Gewißheit ermittelt worden. Der rhythmische Charakter (Silbenzählung, Wortakzent, Reim) und die hohe Vollendung der poetischen Form legen den Schluß nahe, daß die Sequenz in

cher die Seelen vornehmlich heiligt durch liturgische Funktionen (Opfer, Sakramente, Sakramentalien), deren Vollziehung dem Priestertum anvertraut ist. ...

Der Heilige Geist verleiht dem priesterlichen Wirken allen Segen allen Erfolg, alles Gedeihen; denn „das Wachstum zu geben“ (1 Kor 3,6), „übersteigt nicht bloß die Niedrigkeit der Menschen, sondern auch die Erhabenheit der Engel, und kommt ausschließlich nur dem Heiligen Geist bzw. der Heiligen Dreifaltigkeit zu“ (S. Aug., In Ioan. Tract. 80, n.2).

... Um seines erhabenen **Berufs würdig zu wandeln** (Eph 4,1) und eine gottgesegnete Berufstätigkeit zu entfalten, muß der Priester daher vom **Heiligen Geist erfüllt** (repletus Spiritu Sancto – Act. 4,5) ...sein, sowie in all seinem Tun vom Geist Gottes geleitet und getrieben werden (Gal. 5,18; Röm 8,14), d.h. durch schnelle, entschlossene Folgsamkeit gegen die Erleuchtungen und Eingebungen des Heiligen Geistes ein wahrhaft geistliches Leben führen. ...[dies] setzt demütige Unterwerfung unter die Herrschaft des Heiligen Geistes sowie vollkommene Vereinigung und ständigen Verkehr mit dem Heiligen Geist, d.h. **tiefe Ver-**

*Die Pfingstsequenz enthält nur demütige Anrufungen des Heiligen Geistes:
Von Anfang bis zum Ende ist sie ein flehentliches Gebet.*

Diese Bitten sind so gehalten, daß sie allen Gläubigen in den Mund gelegt werden können.

der Blütezeit der liturgischen Dichtungen, d.h. im 12. oder 13. Jahrhundert entstanden sei. – Im Mittelalter hatte man für **jeden Tag** in der Pfingstwoche meistens eine eigene Sequenz. Bei Herausgabe des römischen Missale hat Pius V. alle damals noch gebräuchlichen Pfingstsequenzen abgeschafft und die jetzige für die ganze Pfingstoktav vorgeschrieben. ...

Das Versmaß ist trochäisch: jeder Vers besteht aus vier Füßen, von denen der letzte unvollständig ist, da die kurze bzw. schwache Schlußsilbe jeweils weggeschnitten wurde. Sechs solcher Verse mit männlichen Reimen (aabc-b) gehören regelmäßig zusammen und bilden eine Strophe.

Einen volleren Klang gewinnen diese kurzen Verse dadurch, daß das letzte Wort durchweg **mindestens drei** Silben hat, deren vorletzte immer kurz bzw. schwach ist. Die meisterhaften Strophen sind ihrem Inhalt nach in schöner Ordnung symmetrisch aneinander gereiht und bilden so ein harmonisch abgerundetes Ganzes.

Die Gliederung ist höchst einfach: wie die erste Strophe („Veni“ viermal wiederholt) der fünften, d.h. letzten Strophe („Da“ viermal wiederholt), so entspricht die zweite Strophe (sechs Bezeichnungen des Heiligen Geistes) der vierten Strophe (sechs ausdrückliche Bitten an den Heiligen Geist), während die dritte, d.h. mittlere Strophe, als Bindeglied den Inhalt der vorhergehenden und der nachfolgenden Verse nicht nur kurz wiederholt, sondern auch noch begründet. ...

Die Wirksamkeit des Heiligen Geistes in den Seelen der Gläubigen wird hier vornehmlich aufgefaßt und geschildert, sofern derselbe in Leid und Streit,

in Not und Tod unser bester „**Helfer**“ und „**Tröster**“ ist. ... Das ruhelose Menschenherz findet hierin den natürlichsten und wahrsten Ausdruck, um aus dem „Abgrund“ seiner Armut und Armseligkeit emporzurufen zum „Abgrund“ göttlicher Erbarmungen. *Abyssus abyssum invocat* – Ps. 41,8. Daraus erklärt sich der eigentümli-

che Charakter der Pfingstsequenz, die weder eine Schilderung übernatürlicher Tatsachen noch förmliche Lobpreisungen, sondern nur **demütige Anrufungen** des Heiligen Geistes enthält: Von Anfang bis zu Ende ist sie ein **flehentliches Gebet**, ... Diese Bitten sind zugleich so gehalten, daß sie **allen** Gläubigen in den Mund



Initiale „V“, Christi Himmelfahrt (Italien, 1410-1431)

In der Adventsliturgie verstummt der ergreifende Ruf „Veni“ der sieben großen O-Antiphonen nicht, bis „der von allen Völkern Erkannte“ aus der gebenedeiten Jungfrau geboren ist. Der Bittruf „Veni“ an Pfingsten hat einen ebenso reichen wie geheimnisvollen Inhalt: Der Heilige Geist kommt nicht allein, sondern die ganze Dreifaltigkeit kommt ins Herz der Kinder Gottes.

gelegt werden können, denn sie drücken mit natürlichem, lebendigem Gefühl die Bedürfnisse der Seele aus – **auf allen Stufen und in allen Stimmungen des geistlichen Lebens.**

Der Text der Sequenz – lateinisch-Deutsch befindet sich auf Seite 11.

Erklärung Erste Strophe

... Starkes Verlangen, mächtige Sehnsucht ist vor allem erfordert und überaus wirksam, um den Heiligen Geist und seine Gnaden herabzuziehen.

Jahrhunderte hindurch hat Gott ... die **gläubige Erwartung** eines himmlischen Retters und Erlösers zu wecken und zu steigern gesucht; all das schmerzliche Verlangen der vorchristlichen Zeit ist zusammengefaßt in der kirchlichen Adventsliturgie, zumal in den sieben großen O-Antiphonen, deren ergreifender Ruf „Veni“ nicht verstummt, bis „der von allen Völkern Ersehnte“ aus der gebenedeiten Jungfrau geboren ist.

Nach seiner Himmelfahrt verschob der „König der Glorie“ die Sendung des Heiligen Geistes noch zehn Tage

lang; in dieser Zwischenzeit sollte in den Herzen der Jünger die **Sehnsucht** nach dem verheißenen „**Tröster**“, nach dem „**Geist der Wahrheit**“ und nach der „**Kraft aus der Höhe**“ zu immer größerer Stärke entflammt werden.

Veni, Sancte Spiritus

Der Bittruf „Veni“ („Komm!“) hat einen ebenso reichen wie geheimnisvollen Inhalt, so daß Geist und Herz bei dessen **Wiederholung** immer neue Nahrung finden. Der Heilige Geist kommt **nicht allein**, sondern die **ganze Drei-**

<i>O sapientia</i>	veni ad docendum nos viam prudentiae.	O Weisheit, komm und offenbare uns den Weg der Einsicht.
<i>O Adonai</i>	veni ad redimendum nos in brachio extento.	O Adonai, komm und befreie uns mit deinem starken Arm!
<i>O radix Jesse</i>	veni ad liberandum nos, iam noli tardare.	O Spross aus Isais Wurzel, komm und errette uns, erhebe dich, säume nicht länger!
<i>O clavis David</i>	veni et educ vinctum de domo carceris, sedentem in tenebris et umbra mortis.	O Schlüssel Davids, komm und öffne den Kerker der Finsternis und die Fessel des Todes!
<i>O oriens</i>	veni et illumina sedentes in tenebris et umbra mortis.	O Morgenstern, komm und erleuchte, die da sitzen in Finsternis und im Schatten des Todes!
<i>O rex gentium</i>	veni et salva hominem, quem de limo formasti.	O König aller Völker, komm und errette den Menschen, den du aus Erde gebildet!
<i>O Immanuel</i>	veni ad salvandum nos, Domine, Deus noster.	O Immanuel, komm , eile und schaffe uns Hilfe, du unser Herr und unser Gott!

O-Antiphonen (<https://de.wikipedia.org/wiki/O-Antiphonen>)

*Um dieses kostbare Himmelslicht auf uns und in uns herabzuziehen,
ist es nicht genug, darum zu bitten,
wir müssen auch die Hindernisse wegräumen.*

faltigkeit kommt, um zu wohnen in den Herzen der Kinder Gottes. Wir hören diese Wahrheit aus dem Mund des Herrn selber. „Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen („*veniemus*“) und Wohnung bei ihm nehmen.“ (Joh 14,23) Die Wohnungnahme des Heiligen Geistes in den Seelen der Begnadeten ist ein ebenso tiefes wie trostreiches **Glaubensgeheimnis**: Sie gehört nicht der Ordnung der Natur, sondern dem Reich der Gnade an. Sie ist nämlich wohl zu unterscheiden von jener Gegenwart Gottes an allen Orten und in allen Dingen, die eine notwendig Folge der göttlichen **Unermeßlichkeit** ist. Außer dieser Allgegenwart Gottes in allen Geschöpfen gibt es eine **besondere, höhere Weise der Gegenwart** in den begnadeten Menschen. Diese aus freiem Wohlwollen Gottes hervorgehende, somit übernatürliche Gegenwart heißt **„Innewohnung“** („*inhabitatio*“) und ist unzertrennlich verbunden mit der **heiligmachenden Gnade**. So wohnt der Heilige Geist **nur** in Gerechtfertigten, aber auch in **allen** Gerechtfertigten. Die Gnade ist das himmlische **Band**, welches die Seele in innigster Weise mit dem Heiligen Geist vereinigt, und der kostbare **Schmuck**, durch den die Seele zur würdigen Wohnung des Heiligen Geistes geweiht wird; sie ist aber auch zu betrachten als **Gabe** und **Wirkung**, welche der innewohnende Heilige Geist hervorbringt – ***Caritas Dei diffusa est in cordibus nostris per inhabitantem Spiritum eius in nobis*** (Miss. Rom – Röm 5,5): „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt“ (Introitus am Pfingsttag). ...

Unsere Heiligung durch Teilnahme an göttlicher Natur (2 Petr 1,4) schließt ein **zweifaches** Element in sich: die übernatürliche **Verähnlichung** der Seele mit Gott durch die ihr eingegossene Gnade und Liebe, sowie die übernatürliche **Vereinigung** der so begnadeten Seele mit Gott. ... Der Heilige Geist kommt aber nicht nur bei Rechtfertigung des Sünders, d.h. bei erstmaliger Eingießung der göttlichen Gnade, sondern bei jeder – zumal reichlicherer – Mitteilung derselben an die Kinder Gottes. Auch jene, welche den Heiligen Geist schon besitzen, wiederholen deshalb immer wieder die Bitte, er möge **zu ihnen kommen**, d.h. stets vollkommener in ihnen wohnen und seine heiligenden Gaben in stets größerer Fülle ihnen verleihen und sie so von Klarheit zu Klarheit umwandeln in Gottes Bild (2 Kor 3,18). ...



Heilige Dreifaltigkeit

Der Heilige Geist kommt, um die Herzen der Gläubigen in Besitz zu nehmen und mit seinen Gaben zu bereichern; durch sein Wohnen und Wirken im Innersten der Seele begründet er das **geistliche Leben**, das wie in seinem Wesen, so auch in seinem Ursprung und Ziel übernatürlich,

himmlisch, göttlich und deshalb **mystisch**, d.h. **geheimnisvoll** ist. Unser neues, höheres Leben, das wir vom Heiligen Geist erlangen, ist hienieden **„mit Christus in Gott verborgen“** vor den Augen der Welt; wenn aber einst **„Christus unser Leben“** in seiner Majestät erscheint, dann wird die geheimnisvolle Erhabenheit dieses unscheinbaren Gnadenlebens in voller, verklärter Schönheit und Herrlichkeit ausstrahlen (Kol 3,3-4). ... Ein **geistliches** Leben führen nicht alle Christen, die den Heiligen Geist besitzen, sondern nur jene, welche bei all ihren Handlungen **vom Heiligen Geist sich leiten lassen** (Röm 8,4) und somit **im Geiste wandeln** (Gal 5,16), ... Da aber zwischen himmlischer Gnade und der verdorbenen Natur, zwischen Geist und Fleisch ein unaufhörlicher Kampf besteht, ist es klar, daß der Gerechtfertigte nur mit vieler Mühe und Anstrengung zu einem **wahrhaft geistlichen Leben** sich erschwingen kann, indem er großmütig alle Gelegenheiten benützt und mit allen Gnaden eifrig mitwirkt, ...

So oft der Heilige Geist kommt und einkehrt in die Seele, entfaltet er dasselbst seine gnadenspendende Wirksamkeit; diese wird nun noch eigens erfleht: **„Und sende vom Himmel her deines Lichtes Strahl.“**

Et emitte coelitus Lucis tuae radium.

Das hier ersehnte Licht wird als **himmlisches** (*coelitus*) und als **göttliches** (*lucis tuae radium*) charakterisiert ... Wie in Gott, so ist auch in der Gnadenwelt Licht und Leben **dasselbe**: das übernatürliche **Leben** ist das übernatürliche **Licht** der Menschen (Joh 1,4). ... Als das ewige, unerschaffene Licht



ist der Heilige Geist die Urquelle alles übernatürlich belebenden Lichtes für die Menschen; losgetrennt von seiner göttlichen Quelle würde dieses geistliche Licht alsbald erlöschen. ... In der Heiligen Schrift wird kein anderes Bild so häufig gebraucht wie das des **Lichtes**, um die Gnade und ihre Wirkungen in der Seele unserer Anschauung näher zu bringen. ... Neben dem **hellstrahlenden Glanz**, der besonders beim Licht hervortritt, ist aber auch die **entflammende Glut**, welche dem Feuer wesentlicher ist, ins Auge zu fassen. Der Heilige Geist selber wählte ja das **Feuer** zu seinem Symbol, als er am ersten Pfingstfest in wunderbarer Weise sichtbar auf die Jünger des Herrn herabkam; darum ist auch nicht das leuchtende Weiß, sondern **glühendes Rot** die liturgische Farbe des Heiligen Geistes. Dieser ist wie in seinem Wesen so auch in seiner Wirksamkeit nach außen ein **feuriges Licht** und ein **lichtes Feuer**.

Die Bitte um „**Aussendung seiner himmlischen Lichtstrahlen**“ lautet so **allgemein**, daß sie die gesamte übernatürliche Wirksamkeit des Heiligen Geistes umfaßt. Derselbe spendet aber seine Gaben nicht nur, während er der Seele innewohnt, sondern auch schon

vorher; denn es ist unumgänglich notwendig, daß **er selber** die **allererste** Anregung gebe zur Rückkehr auf den Heilsweg, indem er die verirrte Seele durch seine zuvorkommende Gnade ruft und anzieht. Der Bittruf ist darum so verfaßt, daß er für **alle** Gläubigen sich eignet: für Anfänger, welche sich bekehren und den Weg der Reinigung betreten; für Fortschreitende, welche im himmlischen Licht von Tugend zu Tugend gehen (Ps 83,8) und den Berg der Vollkommenheit hinansteigen; für jene auserlesenen Seelen, welche auf den sonnigen, wonnigen Höhen mystischer Beschauung und Vereinigung schweben. Sie alle müssen fort und fort beten, der Heilige Geist möge ihre Augen und Herzen **erleuchten**, damit sie nicht fallen in ewigen Todesschlaf und der Feind sie nicht überwältige (Ps 12,4).²

Um dieses kostbare Himmelslicht auf uns und in uns herabzuziehen, ist es nicht genug, darum zu **bitten**, wir müssen auch die Hindernisse wegräumen, indem wir das Auge der Seele rein und offenhalten. Immer ist es Gott,

2 Die drei ersten Verse enthalten das Thema des ganzen Lieds – Innewohnung des Heiligen Geistes und Mitteilung seiner Gnadenschätze.

der anhebt und zuvorkommt, aber der Mensch muß seinerseits nachkommen durch treue **Mitwirkung**. Wo dies geschieht, da gießt der Heilige Geist sein Licht aus und läßt es hineinstrahlen in Geist und Herz ...

Den klarsten Beweis dafür liefert **das Leben der Heiligen**, in denen das Wirken des Heiligen Geistes die größte Empfänglichkeit und die hochherzigste Mitwirkung fand. Nicht zu zählen sind die Beispiele, welche zeigen, daß die im Herzen verborgene Fülle des himmlischen Lichts in wunderbarer Weise auch nach **außen** erstrahlte.

... Aber gar viele gibt es, die hinstellen Finsternis als Licht und Licht als Finsternis (Is 5,20), weil sie das Licht hassen und die Finsternis lieben (Joh 3,19-20). Hienieden bleiben sie in Todesschatten (Luk 1,79), und jenseits werden sie ewig ausgeschlossen vom himmlischen Hochzeitssaal und in die Finsternis draußen geworfen (Mt 25,30). Die Blindheit des Herzens, die geistige Verblendung, welche freiwillig vom Licht sich abwendet, ist ein gar schlimmes und fast unheilbares Übel. „Mein Gott, mache hell meine Finsternis!“ (Ps 17,29)

Veni, pater pauperum

„**Vater der Armen**“ ist einer der glorreichen Titel für den Heiligen Geist. ... Gerade darin, daß wir so schwach und hilfsbedürftig sind, liegt ein Beweggrund für den Heiligen Geist, die Liebe und das Erbarmen eines **Vaters** uns angedeihen zu lassen.³ Arm ist, wer keine oder nur wenige zeitliche Güter hat; sodann jeder, welcher Mangel leidet an höheren, geistigen Gütern. Die übernatürli-

3 hl. Theresia, Weg der Vollkommenheit, Kap. 28



*Pfingsten, Antiphonar
(von Lorenzo Monaco 1396)*

(C) ArtsDot.com - Lorenzo Monaco

chen, himmlischen ewigen Güter sind unvergleichlich edler, kostbarer und beglückender als alles, was die Welt bieten kann; aber gerade an **diesen einzig wahren Gütern sind alle Menschen von Natur aus ganz arm und zudem durch Sünde noch viel ärmer geworden.** „Gedenke nicht mehr unserer früheren Verschuldungen; eilends mögen deine Erbarmungen uns zuvorkommen; denn **arm** sind wir geworden **gar sehr**“ (Ps 78,8). Doch nur wer seine Armut an Gnade und Tugend lebendig fühlt und Sehnsucht hat nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, nach dem „**einen** Notwendigen“ (Lk 10,42), nur dieser wird die väterliche Güte des Heiligen Geistes erfahren, mit geistlichen Schätzen und unvergänglichen Reichtümern gesegnet werden. ...

Der Heilige Geist gießt immerfort in Millionen von Herzen jene **tätige, opferfreudige Liebe** aus, die erfinderisch alles Elend und alles Leid zu lindern oder zu heben sucht; er ist somit die göttliche Quelle aller Mildeherzigkeit, aller Werke der Barmherzigkeit. Er ist es auch, der allen, die wohl tun und geben, dafür „ein volles und überfließendes Maß“ (Lk 6,38) geistlicher Segnungen verleiht. ... Der Heilige Geist ist nicht nur unendlich erbarmungsvoll, sondern auch

unendlich reich, und zwar ist er reich für alle, die ihn **anrufen** (Röm 10,12).

Veni, dator munerum

Der „Vater der Armen“, welcher reich ist an Erbarmen (Eph 2,4), kommt, um unserer Armut abzuhelpfen, indem er die **übernatürlichen Gaben und**

Gnaden Christi uns mitteilt. Von der Krippe bis zum Kreuz hat der Heiland einen unendlich großen, unerschöpflichen Schatz von Verdiensten erworben, überströmende Reichtümer der Gnade gesammelt für die ganze Menschheit; alle diese Heilsgüter werden ausgespendet vom Heiligen Geist, welcher einem jeden zuteilt nach seinem Wohlgefallen (1 Kor 12,11). ... Darum sei demütig und dankbar. Denke an die strenge Rechenschaft, an die schwere Verantwortung. „Wem viel gegeben worden, von dem wird auch viel gefordert“ (Luk 12,48). Darum „benedeie, meine Seele, den Herrn und vergiß keine seiner Gaben; er ist es ja, der alle Sünden dir verzeiht und all deine Gebrechen heilt. ...



Pfingsten, Altartafel des Sieneser Doms (Duccio di Buoninsegna, 1308–1311)

*Die „Erleuchtung des Heiligen Geistes
belehrt die Herzen der Gläubigen“ in vollkommenster Weise,
da sie nicht nur dem Verstand die Wahrheit erschließt,
sondern auch im Willen die Liebe zur erkannten Wahrheit entzündet.*

Als Ausfluß glühenden Verlangens ist unser Flehen **beharrlich, inbrünstig, zudringlich**; darum rufen wir, alle bisherigen Bitten in **einen** Ausdruck zusammenfassend, am Schluß der Strophe nochmals:

Veni, lumen cordium.

... Der Heilige Geist sendet als geistige Sonne seine himmlischen Strahlen hernieder, doch ist er nicht nur seiner **Wirksamkeit**, sondern auch seiner **Wesenheit** nach „**das Licht der Herzen**“: Mit den Strahlen schenkt er zugleich **sich selbst** als die unversieglige Quelle unvergänglichen Lichtes. ...

Die „Erleuchtung des Heiligen Geistes belehrt die Herzen der Gläubigen“ in vollkommenster Weise, da sie nicht nur dem Verstand die Wahrheit erschließt, sondern auch im Willen die Liebe zur erkannten Wahrheit entzündet. ... Wenn der Heilige Geist innerlich mit seinem Gnadenlicht erleuchtet, stärkt und belebt, dann erhebt und erweitert sich das von Trauer gedrückte und eingeengte Herz in Freude und Jubel, so daß wir mit Leichtigkeit den Weg der göttlichen Gebote laufen und alle Hindernisse auf der Tugendbahn mutvoll überschreiten (Ps 118,32). ...

Der Sohn geht vom Vater aus „als Licht vom Licht“; aus dem Licht des Vaters und Sohnes geht der Heilige Geist hervor als **göttliche, persönliche Liebesglut**. ... Möchte in uns immer mehr angefacht werden jenes himmlische Feuer, das der Heiland auf die Erde gebracht hat! (Lk 12,49) In den Heiligen hat dieses Liebesfeuer lichterloh gebrannt und geflammt, oft in einem solchen Grad, daß selbst das leibliche Herz in ungewöhnlicher, wundersamer Weise davon ergriffen ward. ...

Abwesenheit des Lichtes ist **Finsternis**: diese bedeutet den Zustand geistigen Elends, religiöser Unwissenheit und Unseligkeit, da das **Licht** Symbol alles Glücks, Segens und Heils, alles Liebenswürdigen und Schönen ist. Darum sind auch gar groß, ja nicht zu ermessen die Übel und Gefahren, denen ein des Gnadenlichtes beraubtes, **verfinstertes Herz** (Röm 1,21) ausgesetzt ist. ... Hüten wir uns sorgsam, das himmlische Licht des Heiligen Geistes in uns auszulöschen (1 Thes 5,10), damit es nicht Nacht werde in unserem Herzen und wir nicht verschlungen werden von der ewigen Nacht der Hölle. Hören wir nicht auf, im Gesetz des Herrn zu betrachten (Ps 1,2) und zu beten, daß wir wahrhaft erleuchtet

dunkeln Ort (1 Petr 1,19) und bedürfen auf der Wanderung durch die irdische Fremde zur himmlischen Heimat vor allem eines **wahren Trösters**; denn Kriegsdienst ist das Leben des Menschen auf Erden und Frondienst sein Tagewerk: wie der Sklave verlangt er nach dem Schatten und wie der Tagelöhner nach dem Feierabend (Job 7,1-2).

In dieser Stimmung rufen wir zum Heiligen Geist:

Consolator optime

... Der Heilige Geist ist der Gott alles Trostes, welcher uns tröstet in all unserer Mühsal und Drangsal (2 Kor 3,4); durch Sendung desselben hat jene Verheißung Gottes ihre Erfüllung ge-



Pfingsten, Glasfenster in Slupsk, Polen

und von **aller Blindheit des Herzens** befreit werden (Nachf. Christi 1,1).

Zweite Strophe

... bis der Tag der Ewigkeit anbricht ..., wandeln wir im Glauben an einem

funden: „**Ich, ich selbst werde euch trösten**, und euer Herz wird sich freuen“ (Is 51,12).

Indem der Heilige Geist uns mitteilt aus seiner unendlichen Freudenfülle, ist er unser „**besten Tröster**“ (*consolator optimus*), weil seine **Macht** ebenso

Maria Trösterin der Betrübten (*Consolatrix afflictorum*)
Gnadenbild von Kevelaer, 1640



groß ist wie seine **Liebe** und **Barmherzigkeit** ... Der Trost, welcher von ihm stammt, übertrifft jeden irdischen Trost: es ist **geistlicher, übernatürlicher** Trost, welcher gegeben wird, um das christliche Leben, das Heil und die Heiligung der Seele zu fördern.

Wohl kann und soll auch der **Mensch** seinen Nächsten in der Betrübnis trösten, ... aber **wir** können nur durch **äußeren Zuspruch** andere ermuntern, ermutigen und aufrichten, während der Heilige Geist im **tiefsten Grund des Herzens** eine freudige, zuversichtliche und entschlossene Stimmung hervorruft; denn durch seine Gnade verleiht er dem Verstand Licht und Klarheit, wie er auch dem Willen Kraft und Vertrauen und Frieden einflößt. ...

Der Heiland ruft jenen, die nach dem Trost des Heiligen Geistes weder Bedürfnis fühlen noch Verlangen haben, sondern die nur im Reichtum und dessen Genuß ihre Glückseligkeit suchen, die Worte zu: „Wehe euch Reichen, denn ihr **habt euren Trost schon erhalten!**“ (Lk 6,24) ...

Auch aller wahre Trost, der durch andere uns zufließt, hat seine **tiefste Quelle** im Heiligen Geist. Der Geist des Herrn hat den **Erlöser** seiner menschlichen Natur nach gesalbt, um den Sanften frohe Botschaft zu bringen, um zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, und um zu trösten alle Trauernden (Is 61,1-2), um alle Mühseiligen und Beladenen zu erquicken (Mt 11,28), d.h. um ihnen Licht und Kraft zu geben sowie Frieden des Herzens und Ruhe der Seele zu bringen.

Durch überreiche Mitteilung seiner Gnaden hat der Heilige Geist auch die jungfräuliche Gottesmutter **Ma-**

ria zur „Mutter der Barmherzigkeit“ für uns elende Kinder Evas und zur „**Trösterin der Betrübten**“ gemacht. Der Heilige Geist hat durch die **Propheten** geredet und **Gottesmänner** inspiriert (2 Petr 1,21), damit wir zum Trost die heiligen Bücher haben und durch ermutigende Zusprache der Schriften Hoffnung schöpfen (Röm 15,4).

Endlich erfüllt der Heilige Geist auch alle **apostolischen Männer** mit himmlischer Weisheit und Liebe und Beredsamkeit, damit sie imstande seien, andere durch belehrenden, ermunternden Zuspruch zu trösten; sie sind dabei nur Organe des „**besten Trösters**“, der bei ihren Worten innerlich zum Herzen spricht.

Die geistlichen Tröstungen sind **überaus kostbar**, aber auch **dringend notwendig** zu einem frommen Wandel, besonders zur Erlangung höherer Vollkommenheit. ... Ohne innerlichen Trost, ohne das Licht und die Kraft des Heiligen Geistes sind wir nicht imstande, die vielfachen Leiden, Trübsale, Nöte dieses Lebens geduldig, mutig und freudig zu ertragen, und doch ist dies notwendig, um ins Himmelreich einzugehen (Apg 14,21). Ein wahrer Diener Gottes muß nicht nur auf **unerlaubte**, sondern vielfältig auch auf **erlaubte** Genüsse und Freuden der Welt verzichten; zu diesem Opfer der Entsagung erschwingt sich auf die Dauer das schwache Menschenherz nur, wenn es durch reiche Gnade gestählt und durch geistliche Freude erquickt wird. Nur die „**geistliche Salbung**“ des Heiligen Geistes stärkt den Jünger der Vollkommenheit so, daß er auf den zuweilen gar harten, rauhen, beschwerlichen, gefährvollen Wegen (*viae durae*, Ps 16,4) des Gebets,

der Abtötung und der Buße beharrlich fortwandelt, ohne zu ermatten oder gar vor der Erreichung des hohen Ziels zu erliegen.

Die Kirche gibt uns in ihrer **Liturgie** Weisung und Mahnung, oft um die **Tröstungen** des Heiligen Geistes zu bitten. Erfolgreich werden solche Bitten aber nur sein, wenn wir uns großmütig überwinden, um alle Hindernisse dieser Tröstungen aus dem Herzen zu entfernen. Darum müssen wir nicht nur alle Sünden mit wahren Schmerz bereuen und büßen, sondern auch beständig wachsam sein und ankämpfen gegen ungeordnete Anhänglichkeit an die Güter und Genüsse dieser Erde, gegen Zerstretheit, Lauheit und Trägheit im Dienste Gottes. Nur ein demütiges, reines Herz ist empfänglich für innere Tröstungen und Gunstbezeugungen des Heiligen Geistes. ...

Eine unvergängliche Trostfülle schenkt der Heilige Geist den Gläubigen in der liturgischen Feier und Mitfeier des katholischen Kirchenjahres, das für alle immer wieder ein Jahr des Heils und der Heiligung sein soll. ... Wer die kirchlichen Feste und die Tage frommer Bußtrauer mit Verständnis und innerlicher Teilnahme mitfeiert, muß wachsen im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe – diesen Quellen der geistlichen Freude – und immer mehr frei von irdischen Begierden nur mehr das Ewige „suchen“ an göttlichen Dingen und geistlichen Gütern „**Geschmack und Gefallen**“ finden.

Das ist der „**ewige Trost**“, von dem der Apostel spricht (2 Thes 2,16).

Mit Vorliebe gebraucht die Kirche in ihrer Liturgie den Namen Paraclitus (Tröster). Unser **vollkommenster Tröster**, unser göttlicher Tröster voll



Detail aus einem Meßgewand,
gestickt von Dominikanerinnen in Stone,
Staffordshire

„Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt“ Wenn aber jemand den Tempel Gottes entweiht, so wird Gott ihn zu Grunde richten; denn der Tempel Gottes ist heilig – und der seid ihr“ (1 Kor 3,16-17). ... Somit hat nicht nur die Seele, sondern auch der **Leib** als Tempel des Heiligen Geistes eine unverletzliche Weihe und Würde; ja, um des uns innewohnenden Heiligen Geistes willen ... wird selbst unser sterblicher Leib zu einem glorreichen Leben auferstehen und so in einen **geistigen** Leib (1 Kor 15,44) umgewandelt werden. ...

Die Innewohnung des Heiligen Geistes bzw. den Gnadenstand unserer Seele können wir – ohne besondere göttliche Offenbarung – hienieden nie mit untrüglicher Glaubensgewißheit erkennen, was uns stets mit heilsamer Furcht erfüllen soll; aber es gibt doch verschiedene Zeichen, die es mehr oder minder wahrscheinlich, ja moralisch gewiß machen, daß wir den Heiligen Geist und seine Gnade besitzen. Diese Kennzeichen sind lauter Wirkungen, welche der Heilige Geist selbst hervorbringt in unserem Herzen und Wandel; ...kurz: opferwilliges Leiden und Wirken für Christus und seine Kirche, alle Werke der Nächstenliebe, des Seeleneifers und der Frömmigkeit.

Der Heilige Geist tröstet uns auch, indem er durch seine persönliche Gegenwart das **Unterpfand** unseres himmlischen Erbes ist (Eph 1,14). ... Nur ein **göttliches** Unterpfand kann uns eine **göttliche** Erbschaft verbürgen – eine Erbschaft, die aufbewahrt wird für uns im Himmel und darum unvergänglich, unbefleckt, unverweslich ist (1 Petr 1,4).

Macht und Milde ist der Heilige Geist in aller Bedrängnis, Betrübung, Traurigkeit dieses Lebens, und zwar tröstet er uns nicht nur dadurch, daß er Licht und Kraft vom Himmel aus uns zusetzt, sondern noch viel wirksamer dadurch, daß er selbst persönlich kommt und Einkehr nimmt in der Seele als „holder, trauter, süßer Gast“.

Dulcis hospes animae.

Es ist ein ebenso beseligendes wie tiefes Geheimnis göttlicher Liebe: ... der Heilige Geist ist in unbeschreiblich inniger, gnadenvoller Weise der göttliche Besucher, der väterliche Freund und zugleich majestätischer Herr der menschlichen Seele – wer könnte dieses Geheimnis genug bewundern? „Was ist der Mensch, daß du groß ihn achtest, und deinen Sinn auf ihn richtest?“ (Job 7,7) ...

Um eine würdige Wohnstätte dieses hohen Gastes zu sein, muß die Seele durch die Gnade zu übernatürlicher Gottähnlichkeit erhoben, d.h. nicht nur gereinigt, sondern auch geheiligt und geschmückt werden. In einer so durch Teilnahme an der göttlichen Natur (2 Petr 1,4) geadelten Seele wohnt der Heilige Geist nicht nur als Gast, sondern als herablassender „Gast-

freund“. Die Gnade macht nämlich die Gerechtfertigten zu **Freunden Gottes**⁴; denn sie stellt eine solche übernatürliche Ähnlichkeit her zwischen beiden, daß ein freundschaftlicher, d.h. überaus inniger, vertraulicher Verkehr ermöglicht wird. ...

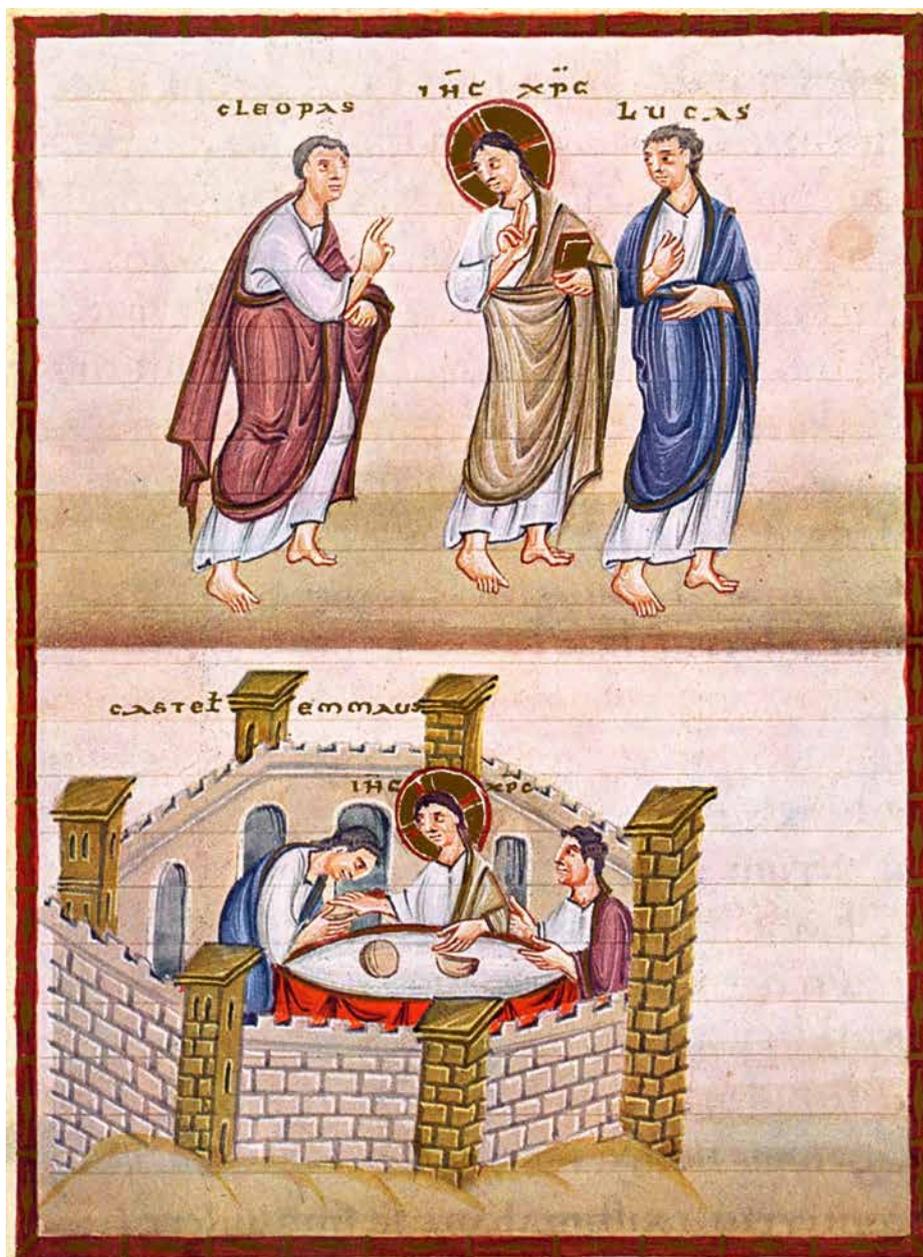
Nichts kann diesen göttlichen Gast aus der Seele vertreiben als nur – die schwere Sünde. Deshalb gilt allen Gerechtfertigten die apostolische Mahnung: „Betrübet (= beleidigt) nicht den Heiligen Geist Gottes“ (Eph 4,30).

Die beseligende Kraft, die Lieblichkeit und Wonne dieses freundschaftlichen Verhältnisses wird hier noch eigens hervorgehoben, da der Heilige Geist als „süßer Gast der Seele“ gepriesen wird. *O quam bonus et suavis est, Domine, Spiritus tuus in nobis!* – so singt die Kirche in der Messe am Freitag der Pfingstwoche: „O Herr, wie gut und süß ist dein Geist in uns!“ (vgl. Weish 12,1) ...

Durch diese Innewohnung werden wir geheiligt, d.h. unsere Seele und selbst unser Leib wird zu einer geweihten Wohnstätte, zu einem Heiligtum, zu einem **Tempel** des Heiligen Geistes.

⁴ Weish 7,27; 7,14; vgl. Joh 15,14-15

Codex Egberti - Gang nach Emmaus und Mahl
in Emmaus (um 980)



Öftere Erwägung dieser erhebenden Glaubenswahrheit würde mächtig beitragen zur Förderung der **Innerlichkeit**, zur Übung des innerlichen Lebens. Aber wie schwach ist doch der Geist des Glaubens in uns! Es ist die Wonne des Heiligen Geistes, bei den Menschenkindern zu sein (Spr 8,31); sollte es nicht auch **unsere** Wonne sein, vertraulich mit ihm umzugehen? „Gedächte man immer des hohen **Gastes**, der in uns thront, dann wäre es unmöglich, den irdischen Dingen so blind sich hinzugeben, da wir ihre Niedrigkeit im Vergleich zu den Dingen, welche wir in uns tragen, zu gut erkennen würden.“⁵ Möchten wir doch die Kunst verstehen, mit diesem göttlichen Gast in heiliger Einfalt zu verkehren: ihn bald als Schöpfer und Herrn, bald als Vater und Wohltäter, bald als Freund und Tröster, bald als Lehrmeister, bald als Ratgeber zu begrüßen, anzubeten, zu preisen, zu bitten. Aber gar oft gleicht unser Herz einem offenen Markt, wo alles sich umhertreibt; warum machen wir es nicht zu einer heiligen Kapelle, wo Stille und Ruhe herrschen ...? Dieser innerliche Wandel hemmt nicht die Tatkraft, sondern läutert, regelt, heiligt die äußere Tätigkeit.

Der Heilige Geist ... sucht auch oftmals die Gotteskinder heim, zumal wenn er ihnen die **Gnade der Andacht** verleiht. Suchen wir ihn dann festzuhalten. „Bleibe bei uns, denn es wird Abend und der Tag geht zur Neige“ (Lk 24,29): So sprachen die zwei Jünger in Emmaus zum Herrn, der sie erhörte und mit ihnen zu Tische ging, nicht als Gast, vielmehr als Hausvater und Wirt. Beten wir auch so zum Hei-

ligen Geist, daß er ... bei uns bleibe allzeit, zumal in schweren und trüben Stunden, besonders auch, wenn der Tag unseres Erdenlebens dem Abend, dem Ende sich zuneigt.

Der Verkehr mit dem Heiligen Geist ist überaus wohltuend, da wir daraus in allen Versuchungen Kraft und Mut, in allen Leiden und Kämpfen des Lebens Erquickung schöpfen können: dieser Gedanke wird nochmals wiederholt und weitergeführt in dem Vers:

Dulce refrigerium.

Am besten entspricht es dem Zusammenhang, wenn diese Worte als Vervollständigung des vorher gebrauchten Bildes aufgefaßt werden. Der Heilige Geist ist unser „süßer Gast“, aber in **der** Weise, daß er sel-

ber **„das süße Gastmahl“**⁶ bereitet für die Seele, in welcher er einkehrt. ... Dieses geistliche Mahl ist der innerliche Umgang mit dem göttlichen Gast, wovon die Seele sich nährt, woran sie sich labt, worin sie unbeschreibliche Seligkeit findet. ... Die Erde ist ein Ort und das Erdenleben eine Zeit **der Arbeit, des Streitens und des Leidens**; von diesen Mühen will der Heilige Geist hienieden uns **nicht befreien**, aber er tröstet uns in denselben derart, daß wir sie willig aus Gottes Hand annehmen, ja sogar derselben uns freuen (Kol 1,24) und rühmen (2 Kor 12, 5;9). **In labore requies.**

⁶ In der Vulgata wie im altchristlichen Latein bezeichnen refrigerare und refrigerium öfters die Erfrischung, Labung und Erquickung durch ein Mahl, durch Speise und Trank (vgl. 2 Tim 1,16; Tert., Apol. c.39)

⁵ Hl. Theresia, Weg der Vollkommenheit, Kap.29



Arbeit und Ruhe stehen im Gegensatz zueinander; denn der Ruhende hört auf zu arbeiten und erholt sich von der Arbeit. Aber der Heilige Geist verleiht schon hienieden der Seele wahre Ruhe **bei** der Arbeit und **während** der Arbeit. ... **Durch Arbeit in der Zeit muß sich der Mensch Ruhe verdienen für die Ewigkeit.** Von den Verworfenen heißt es: „Der Rauch ihrer Qualen steigt auf in alle Ewigkeit, und sie haben **keine Ruhe** Tag und Nacht“ (Offb 14,11). ...

In aestu temperies.

Der Ausdruck *aestus* (schwüle, drückende Gluthitze) ist hier zunächst **bildlich** zu verstehen. Sofern er das Aufwallen siedender Flüssigkeiten bezeichnet, eignet er sich sehr gut, um die ruhelose Bewegung menschlicher Begierden und Leidenschaften auszudrücken. Hier sind hauptsächlich solche Triebe gemeint, die durch sinnlich anlockende Güter geweckt werden, und infolgedessen gar leicht und gar

oft das **rechte Maß überschreiten**, so daß wir zur **Mäßigung** (*temperies*) derselben des Heiligen Geistes und seines gnadenvollen Beistandes bedürfen. ...

Die Hauptaufgabe des Menschen besteht darin, durch **Askese**, d.h. durch tatkräftiges Kämpfen, soweit als möglich jenen friedlichen, harmonischen, glücklichen Zustand in seinem Innern wiederherzustellen, den die Stammeltern durch eine besondere Gnade Gottes besessen hatten und auf ihre Nachkommen übertragen sollten. Doch infolge des Sündenfalls ging dieses kostbare Himmels Geschenk für alle Menschen, die gebenedeite Jungfrau ausgenommen, verloren; durch treues, eifriges Mitwirken mit der reichen,

mächtigen Gnade Gottes können wir jenem paradiesischen Seelenzustand mehr oder minder nahekommen, ihn aber nie vollkommen erreichen. ...

Wie der Heilige Geist **die Hitze der Begierlichkeit und die Glut der Leidenschaften dämpft**, so lindert er zuweilen brennende Schmerzen und Feuerqualen, und in **dieser** Beziehung kann *aestus* hier auch im **eigentlichen** Sinn verstanden werden. Die Akten der Märtyrer enthalten hierfür zahlreiche Belege. „Fürchte dich nicht ... mein bist du: so du durch Feuer gehest, wirst du nicht verzehrt, noch senget die Flamme dich“ (Is 43,1-3). ... Heiter und wohlgenut rief der hl. Laurentius von seinem Feuerbett dem Tyrannen die Worte zu: „Vernimm, o Elender, die Macht meines Gottes; deine Glut ist für mich erquickende Kühlung, wird aber für dich zu unauslöschlichem Brande ausschlagen!“ ...

Diese wohltuende, kühlende, erfrischende Wirksamkeit (*temperies*) des Heiligen Geistes wird durch verschiedene **Sinnbilder** angedeutet. So erschien der Heilige Geist auf dem Berg der Verklärung sichtbar in Gestalt einer **Glanzwolke**, welche zugleich Licht ausstrahlte und Schatten warf. ... Als Symbole des Heiligen Geistes bzw. seiner Wirksamkeit erscheinen ferner noch Sturmesbrausen (am ersten Pfingstfest) und Wasser (z.B. in der Taufe); sie wirken ähnlich wie die



Martyrium des hl. Laurentius, San Giacomo dall'Orio (Venedig)

*Predigt des hl. Petrus an Pfingsten, in Anwesenheit des hl. Markus
Fra Angelico (1433), Tabernakel der
Flachsweber-Zunft von Florenz*



schattenspendende Wolke kühlend gegenüber verzehrender Hitze.

In ähnlicher Weise, wie die Strophe begonnen hat, wird sie abgeschlossen mit dem Vers:

In fletu solatium.

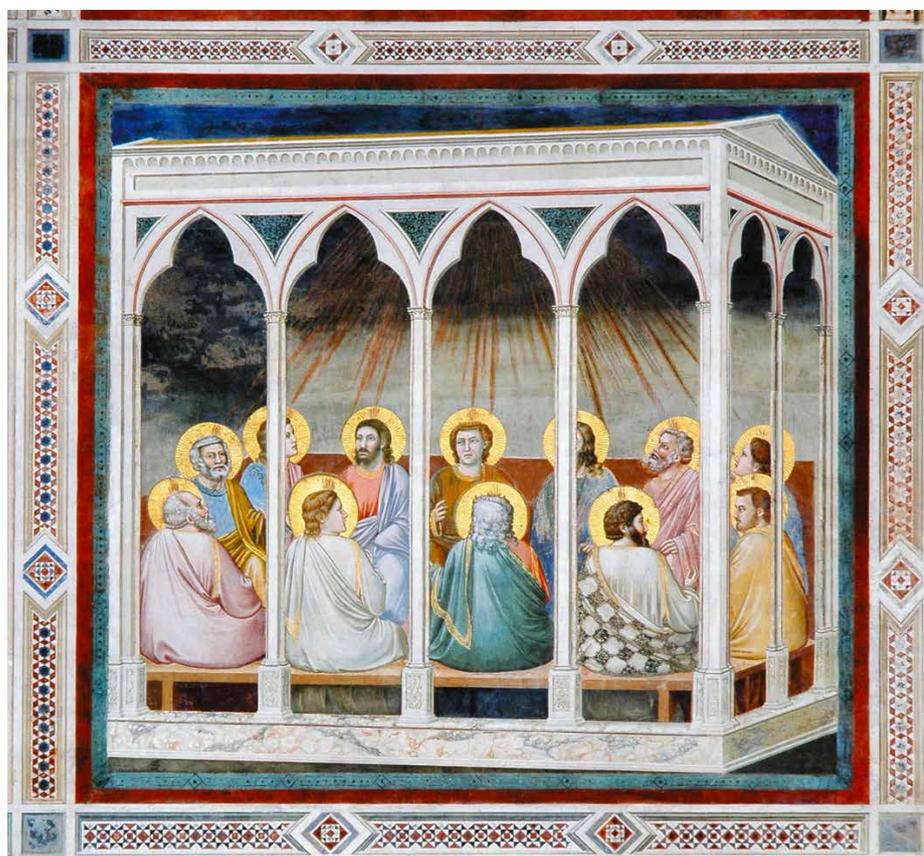
Eitel und von kurzer Dauer ist aller menschliche Trost; beseligend ist nur der Trost, den das Herz vom Heiligen Geist empfängt (vgl. Nachf. Christi 3,16). ...

Tränenvergießen (*fletus*) ist Zeichen tiefer Trauer oder wenigstens einer Mischung von Gefühlen, wo irgend eine schmerzliche Bewegung des Gemüts

mit einfließt. Letzteres ist z.B. der Fall bei Tränen der Liebe, des Dankes, der Andacht, der Sehnsucht, der Freude. Solch rührende Affekte bzw. die daraus entspringenden Tränen entstehen nämlich angesichts von Tatsachen, welche nicht ausschließlich freudige, sondern auch traurige Vorstellungen und Erinnerungen hervorzurufen geeignet sind. ... Wie die Traurigkeit der Welt sündhafte Tränen hat, so hat die gottgefällige Trauer (Kor 7,10) heilsame Tränen. ... Die Kinder Gottes trau-

ern und weinen in tugendhafter Weise und empfangen darum in Leid und Weh den Trost des Heiligen Geistes.

... Unserer Schwäche ist es gestattet, selbst über irdische Nöte und zeitliches Elend mit christlicher Ergebung zu klagen und zu weinen. Doch sollen wir in heiliger Liebe und Trauer vornehmlich Tränen vergießen über unsere Sünden und Unvollkommenheiten, über die Gefahren zu sündigen und so schließlich das ewige Heil zu verlieren, - auch über fremde Sünden, über die zahllosen Beleidigungen der Majestät Gottes, über den Untergang und das ewige Verderben so vieler mit Christi Blut erkaufte Seelen, über die unaufhörlichen Bedrückungen, Verfolgungen und Verleumdungen der Kirche, über das Leiden Christi, über die Schmerzen der gebenedeiten Gottesmutter und über die Peinen der armen Seelen ... Das sind alles Tränen, welche **vor dem Herrn** geweint werden (*ploremus coram Domino* – Ps 94,6), d.h. die vom Heiligen Geist stammen und darum nicht nur heilig und heilsam, sondern auch trostvoll sind. So sind z.B. Tränen des Reueschmerzes anfänglich **bitter** (*Petrus flevit amare* – Lk 22,62), aber bald werden sie versüßt durch den Heiligen Geist, der Angst und Trübsal wegnimmt von der Seele und dafür Frieden und Ruhe einflößt, wieder mit Gott ausgesöhnt zu sein. Die Heiligen bezeugen aus eigener Erfahrung, daß es hienieden keinen köstlicheren Trost gebe als Tränen der Liebe und der Andacht. Schrift und Liturgie empfehlen oft das Gebet mit



Pfingsten, von Giotto di Bondone (ca. 1305), Cappella Scrovegni, Padua

„Niemand kann sagen: Herr Jesus, außer im Heiligen Geist“, d.h. niemand ist imstande, ohne übernatürliche Einwirkung des Heiligen Geistes Jesus auf eine zum Heil dienliche Weise anzurufen.
Der Heilige Geist muß die Pilger nach dem himmlischen Vaterland erleuchten und leiten, stärken und schützen, damit sie nicht abirren und zu Grunde gehen.



Papst Benedikt XVI tauft ein Baby, Sixtinische Kapelle (Vatikan)

Tränen; denn diese verleihen unseren Bitten besonders große Macht und Kraft. ...

Auch unser Meßbuch enthält ein kraftvolles Gebet um das Gnadengeschenk heilbringender Buß- und Reuetränen. Die Kirche bringt das eucharistische Opfer der göttlichen Majestät dar, damit dieselbe durch Verleihung der Gnade des Heiligen Geistes unserem harten Herzen Tränen der Zerknirschung entlocke und aus unseren Augen Ströme von Tränen (*lacrimarum flumina*) fließen lasse. ... Aber der Heilige Geist beglückt schmerz erfüllte Seelen nicht nur durch Trocknen der Tränen, sondern auch dadurch, daß er die Tränen selbst in Trostmittel umwandelt. ...

Dritte Strophe

Der Stellung und dem Inhalt nach bildet diese Strophe ein passendes

Mittel- und Bindeglied zwischen den vorausgehenden und den nachfolgenden Strophen. Werden die bisherigen Anrufungen mit rechtem Verständnis und gesammeltem Gemüt gesprochen, dann muß im frommen Beter die Vorstellung von der unendlichen Güte und dem unermesslichen Gnadenreichtum des Heiligen Geistes immer lebendiger sowie das Gefühl der eigenen Not und Hilfsbedürftigkeit immer stärker werden: eine solche Stimmung findet nun Ausdruck in den nächsten sechs Versen:

**O lux batissima,
Reple cordis intima
Tuorum fidelium.**

„O allerseligstes Licht!“ - Das ist ein Ausdruck anbetender Bewunderung und Lobpreisung des Heiligen Geistes, der ewig vom Vater und Sohn ausstrahlt als unvergänglich leuchtender Feuerstrom, als ungeschaffene Liebes- und Freudenfülle.

O beata Trinitas! („O selige Dreieinigkeit“) – so betet und singt die Kirche voll jubelnder Liebe immer und immer wieder am Dreifaltigkeitssonntag, da angesichts dieses abgründlichen und unergründlichen Mysteriums jedes andere Wort auf den Lippen gleichsam erstirbt. ...

Während wir voll Ehrfurcht so aufblicken zum Heiligen Geist, erwachen von selbst der Wunsch und die Sehnsucht, er möge reichlich auch uns mitteilen aus seiner beseligenden Licht- und Glutfülle. Wir bitten um die **Fülle (reple)** himmlischer Erkenntnis, Liebe und Freude; ... Zugleich lautet die Bitte dahin, das **„beseligendste Licht“** des Heiligen Geistes möge die **innertiefen und tiefsten Abgründe des Herzens (cordis intima)** durchstrahlen und durchglühen.

Als **Motiv** für Erhörung der Bitte wird angeführt, daß wir durch wahren, lebendigen Glauben im Verhältnis **besonderer Abhängigkeit und Angehörigkeit** zum Heiligen Geist stehen (*tuorum fidelium*). ... Nur der **Glaube** enthüllt dem Geist die Größe, Kostbarkeit und Herrlichkeit der Gnaden, und nur der **Glaube** treibt den Willen an, mit Eifer diesen himmlischen Schatz der Gnaden zu suchen und zu bewahren. ...

Die Fülle des Heiligen Geistes ist vor allem notwendig für jene, welche berufen sind, **an der Heiligung des Nächsten zu arbeiten**. Sie müssen so reich sein an Schätzen der Weisheit und Tugend, daß sie stets von ihrem geistlichen **Vorrat** und **Überfluß** anderen mitteilen können. ...

Das **beschauliche** Leben soll stets Quell und Leitstern sein für das **tätige** Leben. Der **kirchliche Vorsteher** muß

O beata et benedicta

Mendelssohn

1 2 3 4 5 6 7

Soprano
O be - a - ta et be - ne -

Alto
O be - a - ta et be - ne -

Alto
O be - a - ta et be - ne -

Organ

8 9 10 11 12 13 14 15

S.
di - cta et glo - ri - o - sa Tri - ni - tas,

A.
di - cta et glo - ri - o - sa Tri - ni - tas, et

A.
di - cta et glo - ri - o - sa Tri - ni - tas, Pa - ter

<https://www.youtube.com/watch?v=oploCBEFvE>
O beata et benedicta et gloriosa Trinitas
Felix-Mendelssohn-Bartholdy

heilsame Gedanke oder Vorsatz. ...
„Niemand kann sagen: Herr Jesus, außer im Heiligen Geist“ (1 Kor 12,3), d.h. niemand ist imstande, ohne übernatürliche Einwirkung des Heiligen Geistes Jesus auf eine zum Heil dienliche Weise anzurufen. ...

Die göttliche Gnade, die übernatürliche Kraft und Unterstützung des Heiligen Geistes ist somit unumgänglich notwendig, damit wir die Bahn des Heiles **betreten**, auf derselben **fortschreiten** und dieselbe glücklich **vollenden**. Auf Schritt und Tritt muß der Heilige Geist die Pilger nach dem himmlischen Vaterland erleuchten und leiten, stärken und schützen, damit sie nicht abirren und zu Grunde gehen. ...

Wie ohne die Wirksamkeit des Heiligen Geistes im Menschen **gar nichts übernatürlich Gutes** ist (*nihil est in homine*), so ist ohne seine Gnade auch **nichts rein, schuld- und fehlerlos** (*nihil est innoxium*).

Eine besondere Kraft liegt in der Wiederholung des Wortes *nihil* – „nichts“. Nur die Gnade des Heiligen Geistes befreit von Sünde und bewahrt vor Sünde. Unschuld und Reinheit in Sinn und Wandel erblühen uns und gedeihen nur unter dem milden und mächtigen Hauch des göttlichen Geistes. Ohne die Gnade können wir gar nichts tun (Joh 15,5) – das soll uns zur Demut führen; mit der Gnade, die uns stärkt, vermögen wir alles (Phil 4,13) – das soll in uns Großmut wecken: diese zwei Tugenden müssen stets schwesterlich miteinander verbunden sein.

rein sein in den Gedanken, hervorragend in seinem Handeln, verständig im Stillschweigen, nutzbringend im Reden, allen der Nächste durch mitleidige Liebe, mehr als alle anderen der Betrachtung und Beschauung ergeben; die Sorge für das Innere darf er bei der Beschäftigung mit äußeren Dingen nicht zurücksetzen und ebenso die Fürsorge für die äußeren Angelegenheiten im Eifer für das innerliche Leben nicht vernachlässigen (S. Greg., Regul. pastor. P.II, c.1).

Unsere inständigen Bitten haben ihren Grund in **der vollständigen Armut und Ohnmacht des Menschen in Bezug auf sein übernatürliches, ewiges Heil, auf sein himmlisches Endziel**.

Sine tuo numine⁷
Nihil est in homine,
Nihil est innoxium.

⁷ Bedauerlich ist die Änderung des ursprünglichen und äußerst bezeichnenden Sine tuo numine. – Nihil est in lumine („Ohne deine Gottheit steht nichts im rechten Licht“) durch das platte Nihil est in homine (P. Blume S.J.).

Übernatürlich, d.h. erhaben über alle Ansprüche und Kräfte nicht nur der menschlichen, sondern der geschaffenen Natur überhaupt, ist das Endziel, die ewige Bestimmung des Menschen, die unmittelbare, klare, beseligende **Anschauung Gottes** in seiner Wesenheit. ... In den Angelegenheiten des Heiles ist der Mensch völlig abhängig vom barmherzigen Wirken des Heiligen Geistes. Schon „**der Anfang des Heiles**“, der erste Anstieg zu den Höhenpfaden des christlichen, d.h. übernatürlichen Lebens und Wandels – unser heiliger, katholischer Glaube – ist ein überaus kostbares, ja unschätzbares „**Himmels Geschenk**“ (*coeleste fidei donum* – Vatic.). Indem Gott durch das Taufsakrament die Gnade des Glaubens mit dem Strahlengewand der Unschuld und dem leuchtenden Schmuck aller übernatürlichen Tugenden mitteilt, beruft er uns in **sein wunderbares Licht** (1 Petr 2,9). ...

Ohne das machtvolle **Wirken** (*numen*) des Heiligen Geistes, ohne innere Erleuchtung und Bewegung von oben ist in der Seele nicht der geringste

Weihwasserkessel



Vierte Strophe

Während in der zweiten Strophe vornehmlich die **trostspendende** Wirksamkeit des Heiligen Geistes zur Darstellung kommt, wird hier vorwiegend sein **heilendes** und **heiliges** Walten geschildert. ...

Lava quod est sordidum.

Was ist abscheulicher als Schmutz und Unrat? Dieses Bild ist darum besonders geeignet, Abscheu gegen die Sünde einzuflößen. Durch Sünde wird die Seele verunreinigt. ... Nur ein übernatürlich erleuchtetes Geistesauge kann erkennen oder wenigstens ahnen, wie häßlich, wie abscheulich die Sünde sein muß in den Augen des allheiligen Gottes, ... Wie die Seele im Stande der Gnade unvergleichlich schön und lieblich und strahlend ist, so wird sie durch Todsünde garstig und finster. Von diesem **ersten und größten Übel** wünschen wir darum frei zu werden. Wer kann rein machen den Unreinen? Der Heilige Geist allein (Job 14,4); nur er ist es, der Missetaten tilgt (Is 43,25) und alle Sünden nachläßt. Diese reinigende Wirkung wird in der Liturgie oft hervorgehoben und häufig auch der **Feuerglut** des Heiligen Geistes zugeschrieben.

Hier wird ein anderes Bild gebraucht, da von „**Abwaschen des Schmutzes**“ die Rede ist. Zum Waschen ist **Wasser** das geeignetste Element, und dieses ist auch hier gemeint, sofern es die sündentilgende Kraft der Gnade versinnbildet bzw. im Sakrament der Taufe zur Reinigung der Seele von Sünden in **wirksamer** Weise beiträgt. Da alle Gnade und alle Kraft der Gnadenmittel durch Christi Opfertod am Kreuz verdient worden ist, wird die

Reinigung von Sünden auch dem **Opferblut** Christi, d.h. der Vergießung seines Blutes zugeschrieben. ... Während Christi Blut nur **mittelbarerweise** (als Quell der Sühne und des Verdienstes) entsündigt, tilgt die göttliche Gnade **unmittelbar** alles Sündhafte weg aus der Seele. Wir bitten demnach hier, der Heilige Geist möge durch **das himmlische Wasser seiner Gnade alle Makel wegwaschen aus der Seele**, bis sie ganz rein und fleckenlos ist.

Das Wort *lava* (wasche sauber) kennzeichnet die Reinigung der Seele als innerliche; denn es drückt aus, daß die Makel der Sünde nicht etwa nur zugedeckt, sondern wahrhaft **hinweggenommen**, d.h. getilgt, zerstört, vernichtet werde. ... Das klare, lebendige Gnadenwasser des Heiligen Geistes hat überdies wunderbare Kraft, die Seele nicht nur vom Unrat der Sünde zu befreien, sondern ihr zugleich überirdischen **Glanz** und übernatürliche **Schönheit** zu verleihen. ...

In dem Maß, in welchem der Mensch fortschreitet in lebendiger Erkenntnis der göttlichen Dinge und im innerlichen Wandel, wird auch das Schuldbewußtsein geschärft und das Gewissen zarter; darum hört selbst der Vollkommen nie auf zu beten: „**Mehr und mehr** wasche mich von meiner Sünde“ (Ps 50,4). **Läßliche Sünden** und sogar **Unvollkommenheiten** trüben

mehr oder minder den strahlenden Glanz des Gnadenkleids, und von diesen wird der Erdenpilger im Staub und im Verkehr der Welt nie ganz frei; daher ist gründliche, volle Reinigung des Herzens nicht nur die **erste**, sondern auch **stets fortdauernde** Aufgabe und Arbeit des geistlichen Lebens. ...

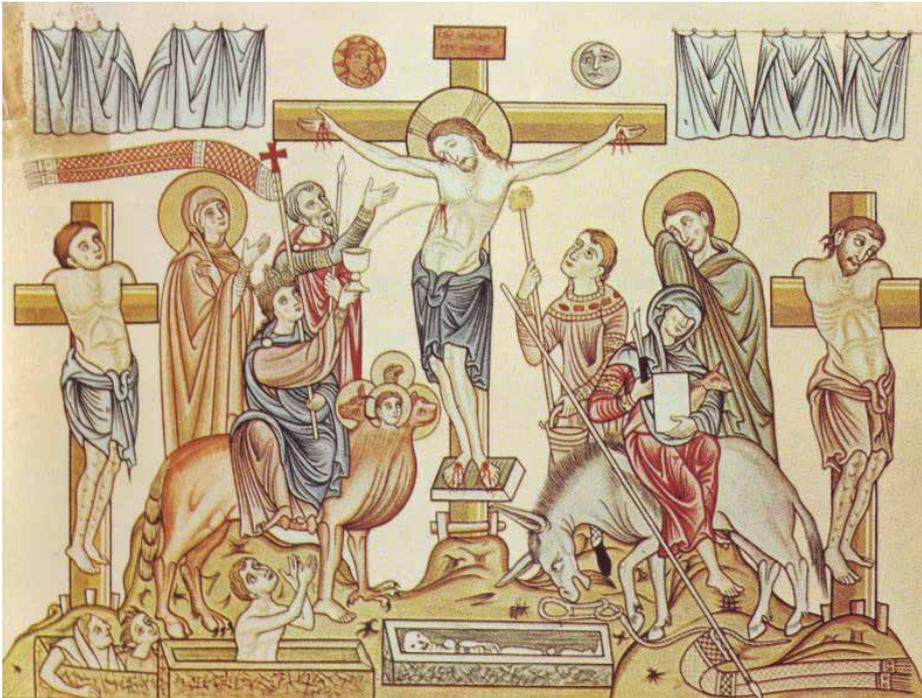
Wie in der physischen Welt, so hat **das Element des Wassers** auch in der übernatürlichen Ordnung und in der heiligen Geschichte hervorragende Bedeutung; durch seine Eigenschaften ist es nämlich wie geschaffen zum **Sinnbild** der göttlichen Gnade und ihrer **vielgestaltigen Wirksamkeit**. Wie es das **Beschmutzte** sauber macht, so führt es auch dem **ausgetrockneten Erdreich jene Feuchtigkeit** zu, ohne welche Pflanzen nicht gedeihen können. Indem die Kirche diese Wirkung des Wassers ins Auge faßt, läßt sie uns zum Heiligen Geist rufen: „**Bewässere, was dürr ist!**“

Riga, quod es aridum.

Was frisches Wasser, was Regen und Tau des Himmels für trockenes, dürrtendes Land sind, das ist für die Seele jenes lebendige Wasser, welches der Heilige Geist aus den Quellen des Hei-



Bewässerung in der ägyptischen Wüste



Kreuzigung Jesu Christi,
Illustration aus dem Hortus Deliciarum
der Herrad von Landsberg (ca. 1180)
Wikimedia Commons, Dnalor_01
Lizenz CC-BY-SA 3.0

lands schöpft (Is 12,3) und den Gläubigen mitteilt. ...

Der Einfluß des Heiligen Geistes auf das Gnadenleben wird hier bildlich dargestellt als ein **Durchströmen der Seele mit himmlischem Tau und Regen**. Während aber das Wasser nur **nachhelfend und fördernd** einwirkt auf Entwicklung des Pflanzenlebens, ist der Einfluß des Heiligen Geistes ganz anderer Art: die Wasser des Heils, welche von ihm ausströmen, beleben und befruchten die Seele in **übernatürlicher** Weise, so daß sie **edlere, himmlische** Früchte hervorbringt. Diese Bild deutet zugleich die Notwendigkeit der göttlichen Gnade an. Grund und Boden bleiben unfruchtbar ohne Wässerung; so ist auch die menschliche Seele ohne übernatürliches Leben und ohne Fruchtbarkeit, wenn sie vom Gnadenquell des Heiligen Geistes nicht getränkt wird.

...

Wie das Wasser **belebt** und **befruchtet**, so gewährt es auch **Erfrischung** und **Erquickung** (vgl. *aqua refectiois* – Ps 22,2), besonders sofern es den Durst stillt; somit schließt unser Vers noch die Bitte ein, der Heilige Geist möge uns die **Gnade der Andacht** und **seine stärkenden Tröstungen verleihen**. ...

Hast Du die Gnade der Andacht nicht, sondern leidest vielmehr an **geistiger Trockenheit** (*sed magis aridum te sen-*

tis), dann halte eifrig und beharrlich aus im Gebet, seufze und klopfe unablässig an das Herz deines Gottes, bis du gewürdigt wirst, wenigstens einen Tropfen dieser heilsamen, kostbaren Gnade zu erlangen (Nachf. Christi 4,12).

„Wasche, was **unrein** – befeuchte, was **verdorrt** ist“ – bei diesen zwei Bitten ist der innere Fortschritt nicht zu übersehen: zuerst muß das Herz gesäubert sein, da nur ein reines Herz gute Früchte bringen und die Freuden wahrer Andacht verkosten kann. So **„reinigt“** der himmlische Weingärtner jede fruchttragende Rebe, damit sie mehr Frucht bringe (Joh 15,2), ... Durch Werke der Abtötung und der Barmherzigkeit sollen wir uns bestreben, „vom Unrat der Sünden frei und an Früchten der Liebe reich zu werden“ (S. Leo, De ieiun. Pentec. Serm.1, cap.4). ...

Sana quod est saucium.

Eine **Fülle dogmatischer Wahrheiten** ist in diesem Vers enthalten. Darum wird dieses Bild (**Heilung der verwundeten Menschheit**) mit Vorliebe gebraucht, um das Werk der Erlösung zu bezeichnen, das Christus vollbracht hat und das der Heilige Geist in den einzelnen Menschen vollendet durch Mitteilung der durch Christus erworbenen Heilsgnaden. Durch den Sündenfall der Stammeltern wie durch persönliche Sünden ist das Menschengeschlecht tödlich **ver-**

wundet und darum schwer **krank**; es kann nur **geheilt** werden .. durch die himmlische Arznei des Blutes Christi – **durch die Erlösungsgnaden, welche der Heilige Geist spendet**. Indem Christus die Menschen von Sünden und Sündenwunden heilt, ist er in Wahrheit **Heiland** der Welt (*vere Salvator mundi* – Joh 4,42). Durch die blutigen, schmerzvollen Wunden des göttlichen Erlösers werden wir geheilt von den schweren Wunden, welche die Sünde uns geschlagen (1 Petr 2,24). Als himmlischer Arzt gießt der Heilige Geist immerdar den Wein des Opferblutes Christi und das Öl seiner Gnadensalbe in die Wunden der gefallenen Menschheit (Lk 10,34), damit ihr „ewige Gesundheit der Seele und des Leibes“ zuteil werde. ...

Wenn die (aktuelle) **Gnade** mit Rücksicht auf ihre doppelte Bestimmung eingeteilt wird in **„heilende“**, sofern sie der moralischen Schwäche abhilft und die gebrechliche Natur stärkt zur Überwindung obwaltender Schwierigkeiten, und in **„erhebende“**, sofern sie die natürlichen Seelenkräfte innerlich tüchtig macht, Werke von **übernatürlichem** Charakter und Wert zu verrichten, dann ist es wohl zu beachten, daß beide Momente meist zusammenfallen, d.h. daß **ein und dieselbe Gnade** in der verderbten Natur **heilend** und zugleich **heiligend** wirkt.

...

Um die Schwere unserer Krankheit zu erkennen, denke man an die **Arznei**, durch welche sie geheilt wird. Betrachte die Leidens- und Jammergestalt, das Verbluten des göttlichen Heilands am Kreuz, und du wirst einsehen, wie kostbar das **Heilmittel** ist ... Darum kostet es aber auch **uns** nicht



Pfingsten, Jean Restout II, 1732
Musée du Louvre, Paris

wenige Opfer, allmählich frei zu werden von allen Krankheiten, Gebrechen und Leidenschaften der Seele. Großmütig geübte Abtötung hat vorzüglich jene **heilende Kraft**, welche zu einer Radikalkur erforderlich ist. ... Was versuchen und erdulden Menschen oft, um die Gesundheit des sterblichen, hinfalligen Leibes wiederzuerlangen: Sollten wir **weniger** besorgt und bemüht sein, die Gesundheit der unsterblichen **Seele** herzustellen und zu bewahren? ...

Als „lebendiger Quell“ reinigt der Heilige Geist uns im Bad der Taufe und der Buße; als „geistliche Salbung“ heilt er die Wunden unserer bösen Neigungen und unserer tödlichen Schwäche, zumal im Sakrament der letzten Ölung, welches eingesetzt ist, um der Seele **volle** Genesung und Gesundheit zu verschaffen in gefahrvoller Krankheit, die das Leibesleben zu zerstören droht. Die zwei bildlichen Ausdrücke: **„Wasche rein, was befleckt ist“**, und **„Mache gesund, was verwundet ist“**, ergänzen somit einander: der erste bezieht sich mehr auf die **Sündenschuld**, der zweite mehr auf die **Sündenfolgen**. ...

Flecte quod est rigidum.

Der Mensch wird durch die göttliche Gnade zum Guten nicht genötigt, sondern behält seine volle Freiheit; er kann somit dem Heiligen Geist und

seiner Gnade widerstehen, er kann die zum ewigen Heil ihm angebotene Gnade verschmähen. ... Wenn der Mensch ein Hindernis setzt für Empfang und Wirkung der Gnade, straft Gott diese **Undankbarkeit** gewöhnlich dadurch, daß er den Strom seiner Gnaden nicht mehr so reichlich fließen läßt wie vorher. So werden Vernunft und Urteil in Bezug auf übernatürliche Dinge immer mehr verdunkelt, bis zur **Verblendung des Geistes** und **Verhärtung des Herzens**: beide führen gar oft zur **letztendlichen Unbußfertigkeit** und ins ewige Verderben. ...

Ungemein schwierig ist die Bekehrung eines verblendeten, verhärteten Herzens, weil eine **ungewöhnliche Fülle** innerlicher Erleuchtungen und Anregungen erforderlich ist, um dasselbe derart zu erweichen oder zu erschüttern, daß der Mensch mit Furcht und Zittern sein Heil wirke (Phil 2,12). Ein so reiches Maß an Gnaden ist aber ein **ganz** besonderer und darum **seltener** Erweis göttlichen Erbarmens. Solche Gnaden erleben wir hier, indem wir den Heiligen Geist bitten, **den starren Sinn zu beugen, den widerstrebenden Willen zum Guten zu bewegen und das widerspenstige Herz folgsam zu machen für heilsame Belehrungen und Mahnungen**. ...

Schon im alten Bund hat er verheißen, ein neues Herz uns zu geben und einen neuen Geist in uns zu legen; das **steinerner** Herz (*cor lapideum*) aus un-

serem Leib wegzunehmen und ein gelehriges Herz uns zu geben (Ez 36,26).

...

Unsere Bitte findet auch Anwendung auf den Zustand jener Seelen, die zwar nicht durch schwere, aber doch durch läßliche Sünden die Entziehung mancher göttlichen Gnaden und Gunstbezeugungen verschulden und für die innere Leitung des Heiligen Geistes weniger empfänglich und willfährig werden. ... [dann] **verhärtet das Herz nicht selten in Lauheit und Unvollkommenheiten**. Auch dieser krankhafte Zustand ist überaus gefahrvoll, und leichter ist es, bei Zeiten ihm vorzubeugen, als nachträglich ihn zu heilen.

„**Heute**, wenn ihr die Stimme des Herrn höret, wollet nicht verhärten eure Herzen“ (Ps 94,8); denn unselig ist das Ende eines harten Herzens (Eccl. 3,27).

Fove quod est frigidum.

Wir rufen hier zum Heiligen Geist, **er möge in kalten Herzen Feuereifer, flammende Andacht und Begeisterung wecken und nähren**. Nichts scheint unverträglicher zu sein als **Feuer** und **Wasser**; dennoch versinnbildlichen beide den Heiligen Geist und seine Wirkungen. ...

Das Wort *fovere* erinnert übrigens **zunächst** nicht an ein Feuer, sondern an Mitteilung der eigenen Lebenswärme. Der Heilige Geist ist die persönliche Liebe Gottes und demgemäß hegt und pflegt (*fovet*) er die vernünftigen Geschöpfe durch Einhauchung seines eigenen geistigen, göttlichen Lebens. Diese geistige Wärme besteht wesentlich in der übernatürlichen **Gottes- und Nächstenliebe** ...

Dieses Bild (der Heilung der verwundeten Menschheit) wird mit Vorliebe gebraucht, um das Werk der Erlösung zu bezeichnen, das Christus vollbracht hat und das der Heilige Geist in den einzelnen Menschen vollendet durch Mitteilung der durch Christus erworbenen Heilsgnaden.

Kein Sterblicher vermag Kostbarkeit, Süßigkeit und Lieblichkeit der **Liebe**, dieser höchsten Gabe Gottes und dieser größten Tugend (1 Kor 13,13), hinlänglich zu erfassen und zu schildern. Wer sie besitzt, ist Kind Gottes und ein geweihter, herrlich geschmückter Tempel des Heiligen Geistes; ... Wie unwürdig und gefahrlos sind dagegen Lauheit und Gleichgültigkeit im Dienst Gottes! ... Gegen **diese Gefahr** müssen wir uns wappnen und schützen durch Entsagung und



Die sieben Gaben des Heiligen Geistes

Abtötung sowie durch Betrachtung und Gebet zum **Heiligen Geist**, der als **Glutmeer** göttlicher Liebe unsere Herzen immer wieder entzünden kann zu neuem, frischem Eifer. ...

Rege quod est devium.

Alles, was abgewichen, lenke und leite wieder auf den Weg des Heils.

Dem Heiligen Geist wird die Belebung, Bewegung, Lenkung aller Dinge, zumal der Menschen in der übernatürlichen Ordnung und in Bezug auf das übernatürliche Ziel zugeschrieben. ...

Die christliche Wahrheit und Lehre sind die gottgezeichnete Bahn, die von Gott geoffenbarte Richtschnur für den religiös-sittlichen Wandel der Menschen. Sie werden in der Heiligen Schrift als **der Weg** (*via* – Apg 9,2) bezeichnet. ...

Wer aber diesen Weg verläßt und von demselben **„abweicht“** (*devius*), gerät

auf krumme Pfade, auf Irrwege, die schließlich in den Abgrund ewigen Verderbens führen. Bekenntnis der Lehre sowie Befolgung der Gebote und Räte Christi sind der **„schmale Weg“** des Heils, der zum Leben und zur Seligkeit führt, den aber „nur wenige finden“ und erwählen. ...

Das Bewußtsein unserer Schwäche drängt zur Bitte, der Heilige Geist möge **stets huldreich abwenden, was vom einzig wahren Weg und Ziel uns entfernt.** ...

Fünfte Strophe.

Die demütigen, inständigen Bitten um die mannigfaltigsten Gaben und Gnaden haben unser Verlangen bis zum höchsten Grad gesteigert: in dieser Stimmung fassen wir alle Wünsche nochmals zusammen in der Schlußstrophe, welche die kostbarsten Güter erlehnt, die der Heilige Geist für Zeit und Ewigkeit geben kann. Dadurch daß die vier Bitten (geradeso wie die sechst unmittelbar vorhergehenden) asyndetisch⁸ nebeneinander gestellt sind, gewinnt das Flehen an Kraft und Innigkeit.⁹

Da tuis fidelibus In te confidentibus Sacrum septenarium.

Gute Bittgebete müssen aus der Wurzel des **Glaubens** hervorgehen und auf das Fundament des **Vertrauens** sich stützen. Dem **glaubensstarken und vertrauensvollen Gebet** hat der Herr Erhörung zugesichert. „Was im-

⁸ nicht durch eine Konjunktion verbunden

⁹ Überaus schön harmonisiert das viermal wiederkehrende „gib“ (da) mit dem viermaligen „komm“ (veni) der ersten Strophe.

mer ihr im Gebet begehrt, **glaubt**, daß ihr es erlangen werdet, und es wird euch zuteil werden“ (Mk 11,24). ... Der Grund liegt darin, daß ein solches Vertrauen einerseits die Verherrlichung der unbegrenzten Macht, Güte und Treue Gottes in sich schließt, andererseits auch die Empfänglichkeit des Betenden für die erlehnten Gaben steigert und erhöht. ...

Zweifel und Mißtrauen dürfen besonders dann keinen Raum im Herzen finden, wenn man (wie hier) um **geistliche Gaben** bittet, die zum ewigen Heil notwendig sind und die durch **Gebet** erlangt werden müssen.

Was hier zu so dringlichem Bitten uns treibt, ist vorerst das Verlangen nach den sog. **„sieben Gaben des Heiligen Geistes“**. Der Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rates und der Stärke, der Wissenschaft und der Frömmigkeit und der Furcht des Herrn ruht auf dem Messias (Is 11,2-3), denn in ihrer ganzen Fülle wurden diese Gaben, der **Menschheit Christi** zuteil. ... Während aber die **Tugenden** in den Stand setzen, übernatürlich zu wirken und zu leben, machen die **Gaben** geneigt, Antrieben und Eingebungen des Heiligen Geistes Folge zu leisten. **... Die Gaben dienen zur Unterstützung und Vervollkommnung der Tugenden.** ...

Nur wer mit dem göttlichen Glaubenslicht und mit den Gaben des Heiligen Geistes gesegnet ist, kann in inneres Verständnis haben für **„die Geheimnisse des Reiches Gottes“** (Lk 8,10), für die beseligende Kraft und Schönheit des Christentums, für das Glück und die Herrlichkeit der Erlösung, für die reichen Wahrheits- und Gnadenschätze der katholischen Kirche.

*Jahr, Tag und Stunde unsers Todes sind uns verborgen,
damit wir allzeit wachsam seien und beten um ein „seliges Ende“.
Der Eintritt des Todes zu einem Zeitpunkt, wo wir im Stande der Gnade
uns befinden, ist eine besonderer göttlicher Gunsterweis.
Wir verdienen dies nicht, können es aber durch beharrlich fortgesetztes Bittgebet erlangen.*

Da virtutis meritum.

... Die verdienstlichen Werke sind die Frucht geheimnisvollen Zusammenwirkens der menschlichen Freiheit und der **Geschenke** der göttlichen Barmherzigkeit. Sie sind notwendig zur Seligkeit. ... Doch will Gott dem Menschen die himmlische Herrlichkeit und Seligkeit nicht aus bloßer Freigebigkeit schenken, sondern auch aus Gerechtigkeit als **gebührenden Lohn** verleihen. Alle, welche können, müssen den Himmel **verdienen** durch gute Werke. Als lebendige Rebzweige am göttlichen Weinstock müssen wir Früchte bringen, indem wir vom Heiligen Geis uns anleiten lassen. ...

Die Bitte um reichliche Mitteilung **wirksamer** Gnaden wird in Erfüllung gehen, wenn wir das Unsrige tun, d.h. wenn wir die Gnaden sowie die Zeit zur Erwerbung von Verdiensten treu und ganz benützen. ...

So zahlreich die guten, verdienstlichen Werke des Menschen auch sein mögen, den ewigen Lohn dafür empfängt er doch nur unter der Bedingung, daß er im Stande der Gnade, d.h. als Kind Gottes, aus diesem Leben scheidet; darum ist der Tod im Stande der Gnade ... ein „**besonders großes Geschenk Gottes**“, das wir demütig und anhaltend erleben müssen.

Da salutis exitum.

Der **Tod** wird hier bezeichnet als „**Ausgang**“ (*exitus*) und der **gute Tod** als „**Ausgang des Heils**“ (*exitus salutis*), d.h. Ausgang, der zum vollen und ewigen Heil führt. ...

Doch ist in Dunkel gehüllt der ernste Augenblick unseres **Abscheidens**;



Die Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Apostel

Jahr und Tag und Stunde sind uns verborgen, damit wir **allzeit** wachsam seien und beten um ein „**seliges Ende**“. Der Eintritt des Todes zu einem Zeitpunkt, wo wir im Stande der Gnade uns befinden, ist eine **besondere** göttliche Gunsterweisung, ... die wir nicht verdienen, aber **durch beharrlich fortgesetztes Bittgebet erlangen können**. Hören wir darum nicht

auf, tagtäglich zu beten und zu bitten, der Heilige Geist möge in der Stunde des Absterbens so reiche und so wirksame Gnaden uns spenden, daß wir den letzten Kampf gut kämpfen, den glauben bewahren, den Lauf glücklich vollenden und dann die hinterlegte Krone der Herrlichkeit empfangen (vgl. 2 Tim 4,7). ...

Drei Akte bilden die Seligkeit: die unmittelbare und klare Anschauung Gottes, sodann eine dieser Anschauung entsprechende, d.h. vollkommenste Liebe, und endlich der Genuß, d.h. die Freude, die aus dieser Anschauung und dieser Liebe entspringt.

Da perenne gaudium.

„**Gib** deinen Gläubigen, die auf dich vertrauen, **ewige Freude!**“ In diesem Bittruf, der das Höchste umfaßt, wonach das Menschenherz sich sehnt, gipfelt die Sequenz und wird damit wirkungsvoll abgeschlossen. Alle vorausgehenden Bitten beziehen sich auf Gnadengaben der Zeit, diese letzte Bitte geht auf die Ewigkeit. ...

Drei Akte bilden die Seligkeit: die unmittelbare und klare **Anschauung** Gottes, sodann eine dieser Anschauung entsprechende, d.h. vollkommenste **Liebe**, und endlich der **Genuß**, d.h. die **Freude**, die aus dieser Anschauung und dieser Liebe entspringt. ... Erst dann ist alles Sehnen, alles Wünschen des Menschen völlig befriedigt, der Mensch ganz selig, wenn er die unendliche Wahrheit, Gutheit und Schönheit Gottes in klarere Anschauung und beseligender Liebe umfängt, besitzt und genießt, um sie ewig nicht mehr lassen. ...

Wir bitten also um die himmlische, verklärte, vollendete Freude, und da diese unaussprechlich groß ist (1 Petr 1,8-9), wird nur eine Eigentümlichkeit derselben, die **endlose Dauer**, ausdrücklich hervorgehoben (*perenne gaudium*). Endlosigkeit gehört **wesentlich** zur Seligkeit. ... **Ohne Ende** ist die himmlische Freude und unterscheidet sich dadurch von aller kurzen, flüchtigen, hinfälligen Erdenfreude. Sie ist auch keiner Abnahme, keinem Wechsel unterworfen, sondern dauert in ungeminderter Fülle und Frische immerdar fort. ...

Um aber jenseits mit Frohlocken zu ernten, muß man hienieden aussäen mit Tränen (Ps 125,5), denn nur jene

werden eingehen in die Freude ihres Herrn, die auf Erden täglich ihr Kreuz auf sich nehmen und so Christus nachfolgen. ...

Der auf dem Throne saß, sprach: „Siehe, ich **mache alles neu!**“ (Offb 21,5). Die neue Schöpfung, welche aus den Ruinen des Weltbrands erstet, wird in übernatürlicher, paradiesischer, unverwelklicher Pracht und Schönheit strahlen. Darum erwarten wir nach Gottes Verheißungen (Is. 65,17; 66,22) mit sehnllichem Verlangen und mit voller Gewißheit „einen **neuen** Him-

mel und eine **neue** Erde“ (2 Petr 3,13). Hier im himmlischen Jerusalem, ist die selige, ewige Heimat der an Leib und Seele verklärten Kinder Gottes. „Freude und Jubel werden daselbst herrschen: Danksagung und Lobgesang“ (Is 51,3). Im „Alleluja, dem ewigen“ (*Alleluja perenne*), geben die erlösten Menschenkinder ihren Siegesjubel und ihre Dankesfreude kund ob all der wundervollen Macht- und Hulderweise, mit denen der dreieinige Gott auf **Erden** sie begnadigt und beglückt hat und mit denen er sie im **Himmel** beseeligt in Ewigkeit.



Christus auf dem Thron als Weltenrichter